Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 106 (1827)

Artikel: Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse, seit dem Herbst 1825

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse, seit demt Herbst 1825.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Berbst 1825 hatte abwechselnde Witterung; die erste Salfte des Oktobers, ben sehr schonem Wetter, war fur die Beinlese gunftig, die in diefer Zeit im Rheinthal ftatt fand, und in Rucksicht auf die Menge nicht gar reichhaltig aussiel; die Gute des Weins war ziemlich verschieden, in den meisten Gegenden war der rothe besser als der weiße. Der Obstertrag war in unserer Gegend aufferordentlich reichlich. Der Winter hatte viel schones Wetter und wenig Schnee; ber Janner, ben anhaltender Trodine, war einer ber kaltesten seit mehrern Jahren, der Februar wieder gelind. Der Gruhling 1826 begann mit viel heiterm und schonem Better bis zum 25 ten April, die Rirschbaume fanden in Bluthe, auch anderes Dbft fleng gu bluhen an, von da an trat aber bis Ende des Monats Regen, Schnee und Frost ein; auch der Man hatte Anfangs noch einige kalte Morgen, die im Rheinthal und Thurgau bie und da bedeutenden Schaden am Beinftock verurfachten; auch noch am 16. 17. 21 Man zeigten fich Reiffen - überhaupt blieb die Witterung nag und fuhl bis zu Ende der gten Woche bes Juni und das Wachsthum nahm einen fehr langfamen Gang. — Mit Anfang bes Sommers aber trat schone und fehr warme Witterung ein; eine besonders reichliche heuerndte wurde großtentheils gut eingebracht; gegen Ende Juni fieng auch der Weinstock zu bluben an, und genoß fortan gunftige und warme Witterung. Um 12 ten Juni Abende brachte ein von Norden ber gekommenes Gewitter einen außerordentlich heftigen Regenguß, einem Wolkenbruch ahnlich, der hie und da durch plotzliche Anschwellungen der Bache an Bruden und Straffen ic, Scha= ben anrichtete.

Ueber Krieg und Frieden oder über die politischen Verhältnisse.

Der öffentliche Friede zwischen den Staaten Europens dauert noch fort. Zwischen Grieschenland und der Türkey halt aber der Kampf noch mit großem Eifer an; allein die diesjährigen Kriegs. Unternehmungen, vorzüglich zu Lande, waren für die Griechen nicht glücklich. Große Ausopferungen hatten sie auch besonders beim Falle ihrer Festung Missolunght, im verwichenen April gemacht; die Achtung und Theilnahme der europäischen Völker gegen diese heldenmüthige Nation ist noch die nämliche, das Benehmen der Kabinette aber ebenfalls. Spanien und Portugall, vorzüglich ersterer Staat, bieten noch immer das traurige Schausspiel andauernder innerer Unruhen und Umwälzungs Wersuchen dar, und ihre vorhin gemachten Plane zu Wiedereroberung ihrer ehemaligen Besitzungen in Amerika lausen vonselbst immermehr in leere Gespräche aus.

Die Windhose.

Aus der Gegend von Düsseldorf, in Preussen, vernahm man vom 25 t. Man folgende Nachricht: Gestern Nachmits tag überzog in der Bürgermeisteren Holze heim eine Windhose das dort liegende Gut Bongardshof mit solcher Gewalt, daß die Scheune, ein sonst festes und starkes Gebäude, ganz, die übrigen Ge. baude aber mehr oder minder zerstört wurden. Zwölf Menschen wurden von den Trümmern der Scheune bedeckt und mit Mühe daraus wieder hervorgezogen. Sechs sind ganz unbeschädigt davon ges kommen. Die übrigen sind mehr oder weniger, einer lebensgefährlich, verlett. Ein Bauernjunge, der vor der ihm fremden Erscheinung hinter der Scheune Schutz suchen wollte, wurde mehr als hundert Schritte weit über eine Hecke auf dem Feide meggeschleudert. Ulmen, die mehr als 2 Fuß im Durchmeffer hats ten, wurden mit ihren Wurzeln herauss geriffen und die Frucht in dem an das Gut anschließenden Kornfelde der Erde gleich niedergestreckt. Das Zusammens sturzen der Gebäude war das Werk eis nes Augenblicks. Die Windhose hatte die Gestalt einer zur Erde herabgesenkten dicken Wolke, welche, wie ein Rauch, der vom Wirbelwind begleitet, sich ims mer boher und hoher erhebt, ihre Richts ung nach Süden nahm, während schwes re Gewitterwolken derselben von Guden nach Osten entgegen zogen. Es gibt auch Wasserhosen, von ähnlicher Gestalt.

Ueberschwemmungen.

Die Natur : Ereignisse im südlichen Turol vom verwichenen Dezember haben besonders in der Gemeinde Sambuco im Landgerichtsbezirke von Primor großen Schaden angerichtet. Der lange andaus ernde Regen losete von dem am rechten Ufer des Wildbaches Vanoi liegenden morschen Verge Rebrut ungeheure Stein und Erdmassen los, welche sich in das Flußbett dieses Wildbaches hins ab stürzten, und ihn in seinem Laufe auf hielten. Er schwoll zu einem See an, brach dann an der linken Uferseite gegen das Dorf Ponte mit Gewalt durch, und begrub daffelbe mit dem größten Theile seiner Güter unter dem mitges führten Schutte so, daß nur einzelne hers vor ragende Ramine gegenwärtig die Stelle bezeichnen, wo Vonte stand. Die unglücklichen Bewohner dieses Dorfes, 163 an der Zahl, flohen im Augenblicke der nahenden Gefahr auf die nächsten Unhöhen, und waren da Zeugen, wie ihr sauer erworbenes Sab und Gut im furchtbaren Rampfe der Elemente unters Der Thatigkeit der Behörden und dem Mitleiden der übrigen Bewohner der Gemeinde Canal S. Bovo vers danken die Heimathslosen einstweilen Obdach und Schut; ob aber dieselben je in den Stand gesetzt werden, da sie mit ihren Gütern und Häusern bennahe 216 les verloren haben, sich auf sicherem Bos den den eigenen Heerd wieder zu erbauen, bleibt der Zukunft, und vorzüglich

dem! Erfolge jener milden Sammlung überstellt, welche von der Landesstelle in der ganzen Provinz geleitet wurde. Als Iein der nun locker gewordene Berg Res brut hat noch gegenwärtig nicht aufaes hört, dem Wildbache Vanoi zu seinen Verherungen neues Materiale zu liefern, und dieser, einmal aus seinem alten Kluße bette verdrängt, hat sich gegen die linke Thalseite geworfen, wo er auch den wunden Fuß eines andern Berges unters wascht. Gelbst einen Theil der Güter des Hauptdorfes Canal S. Bovo hat dieser Wildbach überschwemmt, und droht in seinem angenommenen Laufe der Rirche und den Häusern desselben das Schickfal, welches die Parzelle Ponte erlitt. Indessen darf man hoffen, daß durit die getroffenen Vorkehrungen dies fes i veitere Unglück noch werde abgewens det nierden. Die Menge der noch immerfort abrollenden Erde und Steine ist so groß, daß sich die Mischung des Wassers aus dem Vanoi in den Cis, mon, und von da in die Brenta bis auf venezianischen Boden in der Art fortsett, daß das Wasser aus diesen Bächen zum Trinken gan nicht, und felbst zum Treis ben der Wasserwerke und Bewässern der Wiesen nicht mehr soll bensit werden können.

Am 31 ten May wurde der Ort Sauserschwaben heim in der Gegend von Mainz mit seinen Kornfrüchten durch ein schreckliches Ungewitter äußerst hart mitgenommen. Gegen 4Uhr des Nachs mittags zeigte sich gegen Südosten ein schwarzes tief tragendes Gewölk, zog sich über den Ort nach Osten anhaltend mit unausgesetzt wüthendem Donner, Blis und Hagel eine ganze Stunde ans dauernd; der Regen siel in einer solchen

Masse herab, das derselbe in Zeit von to Minuten 3 der schreckbarsten Fluthen bils dete, wovon 2 der frarksten durch den Ort und der dritte neben dem Ort her und durchströmte; die Wuth dieser Wels len, welche an manchen Stellen eine Sos he von 10 Fuß und eine Breite von 90 bis 100 Fuß vornahmen, brachte an der Sette von Osten aus einem Graben und von dem fregen Felde eine außerordents liche Menge von Steinen, mehrere 80 bis 90 Zentner schwer, mit sich, diesels ben zerstörten mehrere Häuser und Scheunen; diese so schnell und unvermus thet ankommenden Kluthen nahmen aus den überschwemmten Häusern alle Mös bel mit fort, viele Menschen suchten ihre Rettung auf Speichern durch die Das cher, um vom Wasser nicht ergriffen zu werden. Die Wäsche und das Tuch auf den Bleichen wurde größtentheils ein Raub der wüthenden Wellen, und konnte nicht gerettet werden; der Hagel zers schmetrerte den größten Theil der Korns arnte, and das Wasser zerriß und übers zog die schönsten Fruchtfluren, Weins berge und Wiesen mit Schlamm und Steinen. Dom Tage dieses unglücklis chen Ereignisses an war die ganze Ges meinde Tag und Nacht beschäfftigt mit Ausleerung der Keller vom Wasser, und mit Schutt zund Steinfahren von den Strafen und aus den Haufern; für die Räumung an andern Orten war noch nicht zu denken.

Auch in der Gegend von Büdingen, nicht weit von Frankfurt hatten am 3ten Juni Abends 2 zusammengekommene Geswitter großen Schaden verursacht. Auf einmal war ein Getöse in der Luft, als wenn Wagen über die Straße rollten, plößlich erfolgte ein Schlag, und siel ein

Wolkenbruch. In Breungeshain und Busenborn mußten die Leute ausziehen. In Eschenroth kam das Wasser so stark, daß sogleich 2 Häuser am Bach mit 21 Personen in die Fluth kamen, und diese thr Leben verloren, zugleich stürzten auch 13 andere Gebäude ein. Das Wieh mit den Ställ en wurde weggeschwemmt, und hieng todt an den Krippen und an den Hecken. Es war Jammer über Rammer. Es konnte keiner dem andern helfen. Von Eichelsachsen bis Eichels, dorf hatt man 18 leichname aller Gat, tung gefunden. Es war jammerlich ans zusehen, wie die Körper zersteischt was Zwen Kinder lagen in den Armen ren. ihres Vaters. Eine Frau wurde in Eichelsdorf, hoch schwanger, geöffnet, und hatte 2 Kinder weiblichen Ges schlechts ben sich. In Cichelfach sen war die Fluth noch stärker, unten am Ende wurde ein Haus mit Frau und 3 Kindern vom Stump weggenomen, die Frau war an einem Baum hangen ges blieben, und das Haus wurde ganz bis nach Eichelsdorf getrieben, da gieng es zuerst auseinander. In Nidda waren die Thore verrammelt, und die Leute flohen mit Vieh und Geräthe auf die Berge. Es kamen Pferde mit Karren und Menschen geschwommen, und mehs rere Tage nachher wurden noch todte Leichen gefunden. In Eichelsachsen wurden einmal 13 Tobte mit Gargen in ein Grab gelegt.

Hohes Alter.

In Ameskort (in den Niederlanden) lebt gegenwärtig ein Ehepaar, das zusammen 207 Lebensjahre, der Masi 105 die Frau 102 Jahre zählt. Dieses Paar begieng am 27 ten Marz b. J. sein 50 jähriges Chejubilaum, und machte das rauf eine Lustreise nach Amsterdam. Bende Chegatten geniessen noch in diesem hohen Alter völlige Gesundheit.

In Teusen, Kanton Appenzell A. K. starb den 19 ten Juli Herr Alt, Rathes herr Hs. Ulrich Hörler, geboren den 1 ten Januar 1733, also über 93½ Jahr alt. Mit seiner im Jahr 1821 gestorbes nen Frau lebte er 58 Jahre lang in der Ehe, und erzeugte mit derselben 10 Kinster. Von 1776 bis 1809 war er Mitsglied des Gemeinderaths.

Geburts, Todten, und Ehe, Liste des Bant. Appenzell V. R. vom J. 1825.

	-			7 7 6
		Geboren.	Gestorben.	Chen.
Trogen	9	76	76	16
Herifau	- 3	305	324	24
Hundweil	2	59	38	14
Urnaschen	2	92	75	42
Grub		35	27	I
Teufen	=	146	193	41
Gais	2	82	54	25
Speicher	=	91	83	16
Walzenhaufen	2	56	67	7
Schwellbrunn	3	97	141	26
Heiden	3	82	57	12
Wolfhalden	9	70	58	9
Nehetobel	3	86	127	9
2Bald	4	61	59	IE
Ruthe	2	27	21	IO
Waldstade	. 3	36	28	6
Schönengrund	3	23	18	4
Bühler 💮	*	26	34	IO
Stein	. 3	51	57	7
Luzenberg		18	16	B
		1519	1553	29K

Mehr gestorben als geboren 34 Personen

Fernere Uebersicht der merkwürdigsten politischen Ereignisse in verschiedenen Staaten Europens.

但ngland.

Nach einer im vorigen Spätjahr erschiene= nen offiziellen Liste über die englische Seemacht bestand diese damahls aus 28 Linienschiffen zu dren, und 95 zu zwen Berdecken, 128 großen und 44 kleinen Fregatten, nebst 200 Schiffen geringerer Rlaffe, woben übrigens 12 Bom= barden und 91 Transport=, Wacht=und Spi= talschiffe nicht einbegriffen sind. — In Oftin= dien haben die Englander im verwichenen Jahr keinen unbedeutenden Krieg gegen die Birmanen geführt, beren Erfolg größtentheils zu Gunften der erstern ansfiel. Gegen Ende des verwichenen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahres trat eine bedeutende Sandelsfrise ein, sehr viele Banquiers stellten ihre Zahlungen ein und nicht weuige machten Banquerott; ei= ne ungeheure Anzahl brodloser Fabrikarbeiter war die nachste Folge hiervon. Im Einver= ftandniß mit der Regierung beschloß die engli= Sche Bank 3 Millionen Pfund Sterling (das Pfund ungefehr fl. 11. -) zu Borschuffen von 500 Pfund, gegen Waarenverpfandung, für den bedrängten Handelöstand zu verwen= den. Die Eröffnung des Parlaments hatte am 2ten Februar statt, der aber der Konig wegen Unpäßlichkeit nicht in Person benwohnte. Im verwichenen Frühjahr hatten sich in mehrern Fabrikstädten neuerdings bedeutende Aufstande unter den Arbeitern ereignet, ihr Unwille war hauptsächlich gegen die Dampfmaschinen gerichtet, deren eine Menge von ihnen zer= trummert wurden; eine in London ju Gunften der brodlosen Arbeiter veranstaltete Steuer= sammlung belief sich bis Ende Man auf 75000 Pf. Sterling. Mit den Birmanen wurde Frieden geschlossen. In Folge desselben ward der ostindischen Kompagnie nebst einem Kostener= sat von 120 bis 130,000 Pf. St. die ganze westliche Ruste des feindlichen Landes und das Recht in den nordlichen Provinzen unabhan= gige, aber unter ihrem Schutz stehende Rajahs

zu ernennen, eingeräumt. Seither follen bie Feindseligkeiten wieder ausgebrochen, und die nächste Folge hiervon die Einahme der Stadt Melloun durch die Engländer gewesen seyn. Ein englischer Lord, Namens Cochrane, entsschloßsich, den Griechen Hülfe zu leisten; ges gen Ende Juni segeste er mit einem Geschwasder von 10 Schiffen ab, worunter 2 Dampfsschiffe, jedes mit vier 24 pfündern und zwen mit 68 pfündnern, und ist dann wirklich im Archipel angekommen.

Frantreich.

Die politischen Tagblatter kampfen noch ofe ters gegen die Minister. Um 3 ten November feperte die Stadt Paris wie auch mehrere ans bere Stadte das Namensfest des Ronigs, woben die gewöhnlichen Lebensmittelvertheilungen und andere Volksergözlichkeiten angeordnet was Ein angesehenes bffentliches Blatt ents hielt eine Berechnung über die Ginnahmen der Spielhäuser zu Paris und behauptete, daß die= selben ohne Uebertreibung auf 18 Mill. 400,000 Franken angenommen werden konnen. Fort: währende Gerüchte von bevorstehenden Aenders ungen im Ministerium fanden statt, die aber nicht in Erfüllung giengen. — Der Konig erklar: te die Unabhängigkeit der Republick Hanti (der ehemaligen zu Frankreich gehörigen Insel St. Domingo), die durch Unterhandlungen und Bezahlung einer bedeutenden Gumme hierzu gelangte. Mit England wurde ein Schiffahrts. vertrag abgeschlossen. Die Eroffnung der Ram= mern hatte am 31ten Ganner unter ben her: kömmlichen Feierlichkeiten stattgefunden; der König außerte in seiner Anrede unter anderm: daß er auf alle Staatsintressen mit gleicher Sorgfalt wachen, und das was die Ausübung gesetzlicher Frenheit, die Handhabung der Ord= nung und die Unterdruckung ber Zugellosigkeit erheischen, zu vereinen wissen werde. Die Sten= ersammlungen für die Griech en werden im

ganzen Frankreich mit Eifer fortgesetzt. Die Stellung der beiden Kammern hat sich seit ein Paar Jahren bennahe ganzlich geandert; wenn früher alles Augenmerk lediglich auf die Desputirtenkammer gerichtet war, so ist es nun umgekehrt, indem sich Würde und Unabhangsigkeit nur ben der Pairskammer erhielten, die daher auch mit Grund das größere Vertrauen der Nation an sich gezogen hat.

Spanien.

Immer noch find hier Emporungen und Werschwörungen an der Tagesordnung. Wäh= rend ofters die Regierung weder Geld noch Credit zu Bestreitung der unentberlichsten Staatsbedurfniffe befigt, ftehen den Befor= derern der absoluten Monarchie u. ihren Anhangern zu Gunsten ihrer Umtriebe ungeheure Mittel zu Gebote; was übrigens um so be= greiflicher wird, da die Geistlichkeit gang ih= rem Intresse ergeben ist. Durch ein königlis ches Defret wurde dem Staaisrathe eine Berathungsjunta von 25 Mitgliedern bengefügt, beren Aufgabe rein finanziell ist und in einer zwedmäßigen Bertheilung ber Staatslaften auf die verschiedenen Bermogenskrafte ber Unterthanen besteht. — Die Unsicherheit herrscht abwechselnd in vielen Provinzen immer fort; Mangel an rechtlichem Schut nothigte in Andalusien viele Einwohner auf dem Lande mit den Uebelthätern in Untschand= lungen einzutreten, um sich von allgemeiner Plunderung loszukaufen. Die bisher entworfenen Plane der Berathungsjunta zerfielen in nichts, weil man noch immer nicht den Muth hatte, den naturlichsten zu ergreifen und sich scheut benjenigen Stand zu belegen, ber im Befit ber meiften Reichthumer ift. Es wurde hierauf ein großer Staatsrath errichtet, der vom Konig prasidirt werden und nebst den Mini: stern über die Gesetzgebung und Berwaltung des Landes berathen sollte. — Diesen traf dann das Loos der Berathungsjunta, indem der König die Wiederherstellung des Minister= raths für gut fand. Gegenwärtig herrscht star= ke Desertion der spanischen Truppen nach Portugal.

Die Unabhangigkeit Brafiliens wurde im verwichenen Spätjahre von Portigall, als Mutterlance, anerkannt; der Konig Johann VI. übernahm den Titel eines Raifers von Brasilien, König von Portugal und Algarbien. Um to ten Marz starb derfelbe an den Folgen eines Schlagfluffes, der ihn am 4 ten betraf. Die Zügel ber Regierung ergriff einstweilen die Prinzessin Isabelle-Marie, die zweite Tochter des Königs. Don Mignel (Michael) der jungere Sohn des Monarchen, ward bes kanntlich in Folge des Komplotts vom 30 ten April 1824 verbannt und begab sich nach Dest= reich. Um' 8 ten Mary fanden fich alle auswartige Gesandschaften in dem Pallaft von Bemposta ein, um der Prinzessin ihre Beileides bezeugungen darzubringen. In verschiedenen Provinzen ereigneten sich nach Diesem Berfall Umuhen, tie jedoch feine bedeutende Kolgen hatten. hierauf erfolgte dann aus Rio : Ja= neiro, in Brafilien, die Anzeige, daß der der= tige Raiser Peter (Sohn des verstorbenen Ad= nige) der portugiesischen Krone zu Gunften seis ner Tochter Donna Maria da Gloria, Prins zessin von Beira (geboren den 4ten April 1819) entsagt habe. Bald nachher erließ die Megent= schaft eine Proklamation, worin die Unnestie = Ertheilung u. die Zusamenberufung der Cortes verkindet wurde. Ungefaumt erschien dann die vom Kaiser Pedro gegebene Regierungs: Verfassung und Besetzung des Ministeriums. Jene wurde am zi ten Juli im gangen Lande beschworen und die Infantin Isabelle Marie als Regentin bis zur Volljährigkeit der Konigin D. Maria da Gloria ausgerufen. In der neuen Verfassung heißt es: die Regierung ist monarchifch, erblich und stellvertrettend. Die rb= misch = katholisch = apostolische Religion bleibt forthin die Religion des Königreichs; alle ans dern Religionen sind ben Fremden mit ihrem hausgottesdienst, ohne außere Rirchenform gestattet. Es sind 4 Gewalten anerkannt: bie gesekgebende, die vermittelnde, die vollziehen= de und die richterliche. Die Stellvertretter der Mation sind der Konig und die Generalkortes. Diese bestehen aus 2 Kammern; der Pairs:

und ber Deputirtenkammer. Zu den Befugz nißen der Generalkortes gehören: Den Eid des Königs, des königlichen Kronprinzen und des Regenten abzunehmen. Den Regenten oder die Regentschaft zu ernennen und die Granzen der Befugnisse derselben zu bestimmen.

Italien.

Da der romische Hof in der Christenheit bald alles im Reinen zu haben glaubte, fiengen die Barbaresten an die Flagge des heil. Stuhls gu insultiren; im verwichenen Spatjahre nahs men fie zwey Schiffe des Rirchenstaates. Sardinien, um feine eigene Sache furz abzus thun, hat den Barbaresken den Tribut gefen: Det. Inzwischen hatte eine fardinische Estabre den haven von Genua verlassen, mit der Be-Rimung, den Den von Tripoli zu herausgas be der fardinischen Schiffe und Vollziehung der Tractaten zu zwingen, deren Zweck vollkom= men erreicht wurde. Die von dem Romman= banten ber fardinischen Division an den Pascha erlassene Aufforderung, innert 4 Stunden mit Borschlägen ben ihm einzukommen, wiorigen= falls er die Feindfeligkeiten beginne, blieb unerwiedert. Da geschah von sardinischer Seite der Angriff auf die in dem haven befindliche tripolitanische Flottille. Mehrere Schiffe wurden geentert, ihre Mannschaft niederges macht und fo 3 der feindlichen Schiffe erobert und hernach verbrannt. hierdurch wurde der Pascha zur Machgiebigkeit gestimt; er knupfte von neuem Unterhandlungen an, welche feine Unterwerfung unter den frühern Vertrag zur Folge hatten. Bur herstellung der Paulskirche in Rom hat der sardinische Hof dem heil. Va= ter 4000 Thir. bengesteuert. Von der Meri-Yanischen Regierung find Bevollmachtigte benm beil. Stuhle angelangt, um die definitive Drganisation der dortigen katholischen Rirche zu unterhandeln. Im Berzeichniß ber Pilgrimme, welche im verwichenen Jubeliahr Rom besucht haben, bemerkt man Italien mit der Hauptzahl, und zwar Neapel mit 44,973 er= scheinend; ihm am nachsten steht bann bie Schweiz mit der Zahl von 1135, und Baiern mit 1021; dagegen erscheint Frankreich nur

mit 122, Preussen mit 130, Holland mit 136 und Destreich mit 20. Bon den noch in Neaspel stehenden bstreichischen Truppen ist diesen Sommer wieder ein Theit dersetben in die kaisserlichen Erbstaaten zurückgekehrt. Sizilien ist nun ganz davon geräumt. Der heilige Bater hat sämtlichen in die Carbonari = Verschwdsrung dreper Provinzen einverwickelten Personen, an etwa 300, die seiner Zeit über sie aussgesprochene Gefangenschaftsstrase um 3 Vierstheile heruntergesezt.

Deutschland;

In der Nacht vom 12 ten auf den 13 ten Des tober 1825 starb ganz unerwartet der König Maximilian Joseph von Baiern am Schlagflusse. Am Tage vorher war noch unter allges meinem Jubel das Namensfest des Monarchen gefeiert worden. Schon am 13 ten Nachmite tags leisteten die koniglichen Garden und die übrigen Befatungstruppen der hauptstadt den huldigungseid fur den neuen Konig Ludwig; daffelbe geschah in allen übrigen Städten des Reiches sogleich nach Empfang der Todesbotts schaft. Den Regierungsantritt ließ ber neue Monarch unterm 23 ten Oftober proflamieren; er wurde durch wefentliche Anordnungen über die ben dem Militar und im gesamten Staatss haushalte zu machenden Ersparnisse bezeichs net. Unter Abfeurung von tot Kanonenschuss fen erfolgte am 15 ten Dezember die feierliche Uebergabe der Bundesfestung Main zan die biezu bestellten Commiffarien des deutschen Bundes. Der Bundestag zu Frankfurt hatte nach abgelaufenen Ferien am 26ten Janner feis ne erste diesjährige feierliche Sitzung abgehals ten und zwar unter Vorsit des preußischen Ministers, da der k. bstr. Prasidialgesandte noch nicht eingetroffen war. Am 15 ten Mars wurde Luxemburg als deutsche Bundesfests ung unter vielen Feierlichkeiten an die Commis farien der Bundesverfammlung überges ben. Würtemberg hat im verwichenen Spatz jahr mit der Schweiz einen Zoll-und Handels vertrag, wie auch eine Uebereinkunft betreffend die gegenseitige Roftensvergutung ben Requiss= tionen in Straffrechtsfällen geschlossen.

Die ungarischen Reichöstänte haben im verwichenen Spätjahre in einer Zuschrift an den Kaiser zwar vertrauensvoll aber nicht weniger tringend die Befestigung und Aufrechthaltung der ungarischen Berfassung nachgesucht. Destreich hat das Kaiserthum Brasilien formlich anerkannt. Im verwichenen Frühjahr standen Wien und ganz Destreich einige Zeit in Beso gwiß um das Leben ihres Monarchen, den eine starke Krankheit besiel, von der er sich dann wieder ganz erholte. Um zien Man und zien Oktober sollen von der K. K. Nationalbank jedesmal neuerdings 10 Mill. Glon. eingelbstes Papiergeld pertilgt worden seyn.

preussen.

Der unterm 2 ten Oktober vorigen Jahrs zu Breglau eröffnete erste schlesische Landtag ist am 22 ten Dezember beschlossen worden. Auf Königliche Anordnung sind die Generalsuperintendenten zu Stettin zu der Burde evangeli: scher Bischöfe erhoben worden. — Bon Sei: te der Obergerichte sollen sehr viele Vorschlä= ge in Bezug auf die bevorstehende Revision der Gesetzgebung gemacht worden senn. Große Theilnahme für die Griechen zeigt fich in Preufsen durch die Samlung milder Gaben. Durch ein Urtheil des Oberlandesgerichtes zu Breßlau wurden in Folge der zu Köpenick anhängig ge= wesenen Untersuchung II Mitglieder des Bun= des der Jungen zu fünfzehnjähriger, 17 an-Dere zu kurzerer Festungöstrafe verurtheilt,

Rugland.

Ein hochst wichtiges Ereigniß war der am xten Dezember erfolgte unerwartete Hinschied des Raisers Allexander. Die nicht sogleich bestannt gewordene Thronentsagung des Großsürzsten Constantin hatte blutige Auftritte zur Folge, die jedoch, wenn die Großmuth des nunmehrisgen Kaisers Nisolaus ausgeblieben wäre, noch bedeutender hätten werden können. (Hierüber folgen hinten nähere Beschreibungen.) Der mislitärische Ausstand vom 27 ten Dez. zu St. Pestersburg war die Folge einer bereits im Jahr 1815 verbreiteten und tief eingreisenden Verschwörung, welche die politische Resorm des

großen Raiferreiches bezielte, und mehr als einmal mit bestimten Unschlägen gegen das Leben des verewigten Raisers umgieng. — Die verwittwete Raiferin Elisabeth vermochte den Be= schwerlichkeiten der Reise von Taganrog und dem Schmerze über den Berluft ihres Gemahls nicht zu widerstehen; sie starb am 16 ten Man Morgens zu Vieljeff, 90 Werste vor Kaluga. — Mit der Pforte (turfischen Regierung) sind Unterhandlungen wegen der Moldan und Wallachen eröffnet und bis jezt ohne bestimten Er= folg fortgeführt worden. Um 12 ten Juli wur= den in Gegenwart des Reichsraths, der Mini= ster und des Senats, samtlichen Theilnehmern an der großen Verschworung, die Straferkenntz nisse des hierzu verordneten Kriminalgerichts eröffnet. Die Haupturheber, 1 Obrist, 1 Ob= ristlieut. und 3 Lieutenants waren zur Strafe des Rades verurtheilt. Die übrigen Verschwor= nen hatte das Gericht in II Klassen getheilt, die der ersten, 31 an der Zahl, unter welchen 3 Fürsten u. f. w. zur Enthauptung verurtheilt, und von den übrigen 84, siebenzehn zu lebens: länglicher, 53 zu temporeller Zwangsarbeit, Berweisung nach Siberien, ober Degradation und Abelsentziehung. Der Kaiser verwandelte die Strafe der zum Rabe Verurtheilten in Strangulierung u. schenkte den zur Enthauptung Berurtheilten das Leben; bagegen trift sie le= benslängliche Bergwerksarbeit. Auch die Straf= erkanntniffe der übrigen wurden verhaltnigmaf= sig gemildert. Die Vollziehung der hinrichtungen erfolgte den andern Tag. — Die Kronung des Kaisers Mikolaus I. ist am 3 ten herbst= monat in der Himmelfahrtskirche zu Moskau mit großen Kestlichkeiten vor sich gegangen. Un diesem Tage erließ S. M. einen Uf as mit neuen Strafmilderungen fur die verurtheilten Staatsverbrecher.

Griechenland.

Ungeachtet ber erlittenen großen Unfälle und ber fortdauernden Anstrengungen und Aufopfserungen geben die Griechen den Muth und die Hoffnung nicht auf, ihrer Lage eine gunftige Wendung zu geben. Gegen Ende des verwischenen u. zu Anfang des gegenwärtigen Jahrschaben die Griechen auf verschiedenen Punkten, zu Wasser n. zu Lande, siegreiche Gesechte geliesfert. Wiederholte Sturme wurden v. der Lands n.

Seeseite gegen Missolunghi unternommen, woben die Türken mit Verlust etlicher tausend Mann zurückgeschlagen wurden. Endlich aber mußte doch diese Festung nach bennahe eilf monatlichem helbenmüthigem Widerstande unterliegen und wurde im verwichenen April von den Türken eingenommen. — Prässoent der griechischen Nationalversammlung war diesen Sommer Votaras von Korinth, Viceprässdent Joannes von Livadien, erster Sekretär Papadopulo.

Türtey.

Mit anhaltendem Gifer führen die Zurken ihren Rrieg gegen die Griechen fort, und erfegen ihre Berlufte immer wieder mit neuen Streit= fraften. Nach einem diesen Sommer ergange= nen Beschluß des Divans werden die türkischen Truppen auf europaischen Fuß eingerichtet und die Janitscharen abgeschaft. Diese emporten fich hierüber, und der Großheir fah fich ba= durch veranlagt, die an dem affatifchen Ufer des Bosporus stehenden Truppen nach der Hauptstadt zu beordern, und ließ die Fahne bes Propheten aufsteden, als Zeichen, daßsich der Thron in Gefahr befände. Die Janitscharen wurden angegriffen, mit Rartatichen in ih= re Rafernen getrieben und diefe angegundet. Mebrere tau ende verbrannten da elend. Ben 10,000 Mann follen von beiden Geiten im Rampfe umgefommen fenn. Spatere Nachrich: ten aus Rouffantinopel brachten fortwährens schanerliche Erzählungen über diese gewaltige Magnahme; bis zum 26 Juni gahlte man

15,000 umgekommene Janiifcharen, beren Belden, der Rurge halber, ohne weiters ins Meer geworfen wurden. Aus den Provinzen erhielt man Berichte, daß die zu Adrianopel, Widdin ze und in den Donaufestungen befindlichen Janit= scharen = Abtheilungen den Aufforderungen der dortigen Chefs Folge geleistet und fich den Uns ordnungen des Großsultans unterworfen hatten. Die große Umanderung wurde feither mit Gifer fortbetrieben, die neu organisserten Truppen sollen auf 40,000 M. angewachsen senn, und die militärischen Uebungen werden mit ungemeiner Thatigkeit fortgesezt. Man rechnet nunmehr, daß ben 30,000 Janitscharen umgekommen, und eben soviel verbramt worden fenen. Bu Unfang dieses Gerbstes betraf Konstantinopel neuerdings großes Unglick und Schrecken. Der Sultan glaubte die Stadt beruhigt u. mar im Bes griff bas feit britthalb Monaten in bem erften hofe bes Serails bestandene Lager aufheben u. die Jahne des Propheten in die erfte Mosches zuradbringen zu laffen. Da brach in dem Laden eines Backers - man vermutbet auf Unftiften der über ihre Auflosung unzufriedenen Bostand: fci's (eine Urt turkischer Truppen) - Feuer aus, welches fich mit Bligesschnelle über bie umliegende Quartiere verbreitete und bis in die Nahe des Serails drang; ben dem heftigen Nordwinde und großem Mangel an Wasser waren lange Zeit alle Gegenanstalten fruchtloë. Die Zahl der abgebrannten Gebäude, woruns ter viele Palaste, soll sich auf einige tausend belaufen; der Brand dauerte 36 Stunden.

Vermischte Bruchstücke aus der Tagesgeschichte und andere Historien unterschiedlichen Innhaltes.

Uneigennüßigkeit.

Ein rechtschaffener Landmann, Namens Rühr, im Bapreuthischen, bewies, daß er die große Ermahnung Jesu: "Was du wilst, das dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch!" nicht bloß im Kopse, sondern auch im Herzen habe. Als vor einigen Jahren, wo das Heu in sehr hohem Preise stand, einige Männer aus Kulmbach diesem braven Bauer für den Zentner zwey Gulden boten, und ihm das Geldschon baar auf den Tisch legen wollten, da schlug dieser Maun den angebotenen Vortheil mit edelm Herzen aus, und gab im Gegentheile das, was er an heu entbehren konnte, seinen Mit-Bauern und Rachbarn, die daran Mangel hatten, für einen Gulden. Die Bürger aus Kulmbach, die wohl keine so hohe Tugend in eizner Bauernhütte gesucht haben mochten, wurz den mit der größten Hoch ach tung gegen den rechtschassenen Rühr ersüllt.

Der tatarische Gottesdienst.



In Rußland kann sede Religion öffent, lich gesibt werden, und gewöhrt ihren Bekennern gleiche Vorrechte. Der Geist der Duldsamkeit gegen fremde Religionsver-

wandte ist vielleicht nirgends so sest bes gründet und so allgemein verbreitet, als unter den Russen; nur das Proselvtens machen wird nicht gestattet. Die Relis

gionen, welche die meisten Unhänger has ben, sind die griechische, katholische, unis tsche, lutherische, nuchamedanische und judische. Mulyamedaner sind die Tatarn. Thre Geistlichkeit theilt sich in die hohe und niedere: zur hohen gehören der Mufs ti, welcher Generalsrang und jährlich 2000 Rub. Gehalt hat, der Kadi Esker Effendi und 5 Ulemas, die eine Art von Synode bilden, und von welchen der altes ste in die Stelle des abgegangenen Mufti einrückt; zur niedern gehören die Stadt= und Dorfkadis, die Chadyps und Imans. Alle Schriftgefehrte beiffen, wenn sie auch keine Imans sind, Muls lahs. Die Rogajer wissen wenig von ih= ren Religionssätzen. Der tatar. Got= tesdienst fångt mit einem allgemeinen Sez bete an. Die Anwesenden, welche reis henweise im Tempel hinter einander stes hen, falken daben auf die Knie, beten murmelnd, und streichen sich zuweilen mit einer besondern Feierlichkeit den Bart. Von Zeit zu Zeit stehen sie auf, um eis nige Worte laut zu sagen. Rach dem Gebete erscheinen mehrere Geistliche, die sich auf die Erde in einen Kreis niederlass ken, und dann einen raschen Gesang an= stimmen, wobei das Geschrei immer stärker wird. Ist er zu Ende, so stehen alle auf, und nun singen einige von ihnen, wozu die andern hörbar mit den Zähnen knirschen, alle aber mit dem Kopfe, nach dem Takte, den einer mit der Hand ans giebt, nicken. Das Knirschen wird ends lich so stark, daß ihnen die Augen zum Ropfe heraustretten und der Mund zu schäumen anfängt. Ein durchdringendes Geschrei endigt die ganze Ceremonie.

Der eitele Schrecken.

Im Bezirk R. des Kantons St. G.

ereignete sich unlängst folgender svakbafs te Vorfall. Die Frau eines gemissen Sdr. tieß Abends, als sie zu Bette gieng, in der Stube ein Rrng mit Mild auf dem Tische stehen, wo die Bald nachdem Kenster offen blieben. sie zu Bette gegangen, kam die Kate zum Kenster herein, geht auf den Krug zu und trinkt daraus; als sie dann zus ruck wollte, brachte sie den Kopf nicht mehr heraus, und blieb ihr also derselbe im Rrug. In dieser unbequemen Lage sich wehrend, purzelt sie vom Tisch hers unter. Ueber dieses Gevolter erwacht die Hausfrau, die in der Nebenkammer schlief, ruft ihrem Mann, er sollte dock schauen was in der Stube seye; indem der Mann die Thure ein wenig aufs macht, um zu schauen, erblickt er ein fehr seitsames Thier, das auf ihn zu will; erschrocken von diesem Anblick schlägt er die Thure zu, und sagt zu der Frau: es seve ein Thier draussen ohne Ropf aber mit 9 Beinen. Da er sich nicht getraut das Thier alleinig zu übers winden, steigt er zum Fensten hinaus, um dem Hausmann im obern Stocke zu Hulfe zu rufen. Dieser nimt eine Leis ter, steigt hinauf und schaut zum Stus benfenster hinein. Als das Thier Bes wegung hörte, will es sich wieder davon machen. Der Mann, auch voll Schres cken, schlug das Fenster zu, und rief der Teufel sey drinnen. Die Frau über dies sehr jammernd, rief: jezt has ben wir noch gar den Teufel im Haus. Hierauf suchten sie noch mehr Hulfe und holten einen zweiten Nachbar, in dasiger Gegend der Besenmann genant, welcher ein gar beherzter Mann seyn foll; sie rathschlagten mit einander, und wollten den Geistlichen holen lassen;

dem Besenmann siel aber ein: es schicke sich nicht wohl, es seve zur Unzeit, der Geistliche könnte unwillig werden. Sie beschlossen also: die gegen Morgen den Teusel wohl einzusperren, und jezt gesmeinschaftlich mit einander zu bethen. Nach dem Gebeth faßten sie wieder Muth, jeder nahm ein Werkzeug zur Hand, und entschlossen sich, recht tapser re Wehre zu leisten und den Teusel todt zu schlagen. Während diesem Gesechte traf einer den Krug, der zerbrach, und der vermeinte Teusel war die — Hausskaße.

afs

CIE

te

nit

die

my

be

ug

15

ht

Je:

re

Co

)E

La.

5

13

TO CE

Ableben des russischen Kaisers

In der zweiten Hälfte des verwiches nen Dezembers 1825 wurde allgemein die unerwartete und wichtige Nachricht von dem Ableben des Kaisers Alexander vers breitet. Ein am g ten des besagten Mos nats eingetroffener Kourier hatte diese Nachricht überbracht. Er starb zu Tas ganrog (1903 Wersten oder 271 deutsche Meilen von Petersburg entfernt) wo er sich früherhin einige Zeit aufgehalten, am 5ten November alten Styls krank aus der Krimm dahin zurückkam, und daselbst nach einer sieberischen Krankheit mit abs wechselnden Umständen, die ihn zuweilen auch in Bewußtlosigkeit versezte, den 19t. Nov. (1 ten Dez. neuen Styls) um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags verschieden. Kaiser Allerander ward geboren den 24 ten Dezember 1777. Den 9 Oktober 1793 vermählte er sich mit der badischen Prins zessin Elisabeth Alexiewna und bestieg den Thron nach seines Vaters, Pauls I. To: de, am 24 ten Marz 1801. Ben der ers sten Kunde von diesem so unerwarteten

Ereignisse versammelten sich die erlauche ten Mitglieder der kaiserlichen Kamilie, der Reichsrath und die Minister in dem Pallaste, wo zuerst Ge. f. Soh. der Großfürst Rikolaus und nach ihm alle anwesenden Staatsbeamten, so wie als le Regimenter der kaiserlichen Garden Gr. Majestat dem Raiser Konstantin I. den Eid der Treue leisteten. Im 12 ten Dezember erließ der Raiser Nikolaus ein Manifest, woraus erhellte, daß der Großfürst Konstantin schon im Oktober 1823 auf die Thronfolge verzichet und daß diese Entsagungs : Urkunde mit der vom Raiser Alexander erfolgten schrifs lichen Genehmigung bereits seit damals in einem versiegelten Paket in den Handen des Reichsraths verwahrt lag, welcher sie ben Alteranders Tode dem nunmehrigen Raiser übermachte, der aber nichts desto weniger seinen Bruder als Regenten anerkannte und ihm huls digen ließ, bis er durch den Groffürsten Michael, von Konstantins unerschütters sichem Willen, seinem frühern Ente schluße, benachrichtigt ward. Manifest enthält alle in früherer und neuerer Zeit über die Thronfole gewechs selten Briefe und Urkunden als Bevlas gen und befiehlt schließlich den Eid der Treue dem nunmehrigen Kaiser Nikor laus und seinem Sohne dem Großfürs sten Allerander zu leisten, so wie auch, daß der Zeitpunkt der kaiserlichen Thronbesteigung vom 19 November 1825 gerechnet werden soll.

Die übel berechnete Zäuslichkeit.

Ben einer Abend Gesellschaft einer Stadt der östlichen Schweiz nahm ben Bezahlung der Zeche ein Bürger nebst

anderm Geld ein rothes Sechskreuzerstück hervor, welches ein neben ihm sißender Freund sah, und hierauf fragte; ob er es nicht ihm geben würde, er möchte einen Versuch anstellen, ob es nicht wieder weiß zu machen wäre; dieser gestattete es sogieich, und unser Künstler nahm solgenden Taas ohne weitere Ueberlegung von der Kükseite eines seiner größten Spiegel so viel Staniol, bis das Sechskreuzersstück seine ihm beliedige Weiße hatte; erst nach beendigtem Erperiment nahm der Künstler gewahr, daß hierdurch sein schöner Spiegel, der fl. 8 gekostet hatte, verderbt worden.

Gute Tage wollen starke Beine haben.

Hans Dering war im Oderland ein bekannter Bote. Er wohnte im Städts chen Wohlauf, schlief aber selten eine Nacht dort, denn weil man ihn überall kannte, so traute man ihm überall und schickte ihn überall hin. Mit seiner Les dertasche, die auf der einen Seite, wohl verwahrt die Briefe, auf der andern aber einige leibliche Erfrischungen, grob Brot und Ruhkase enthielt, durchschritt Dering viele Jahre Berge und Thaler, Walder und Dörfer. Die Dorfjungen begrüßten thn gewöhnlich freundlich, weil er eine als te Bekanntschaft war, und eingebürgerte Hunde bellten nie ben seiner Ankunft. Nur hier und da, wo ein fremder Klaffer angekommen war, gab es bisweisen einen Aufstand, wenn Dering in's Dorf trat, allein alte Bekannte brachten bald Alles wieder in's Gleis. Oft ward Dering wes gen seiner Geläufigkeit bewundert, weil er klein war u. etwas krumme Beine hatte.

Als aber im Herbst 1811 die Pflanmen reif wurden, in welcher Zeit Dering die meisten Reisen zu haben pflegte, so sah man ihn nicht mehr. Seine Muhme hatte Sochzeit gemacht und ihn dazu geladen. Auf die Vortrefflichs feit seiner Kuffe fich verlaffend, hatte Dering recht fleißig getanzt und fich es wohl fenn laf. sen. Doch ach, den folgenden Tag war er sehr krank; die Fusse hatten so leichtsunige Bewegungen und solche Freudensprünge und Juchheihupfen nicht vertragen konnen. Gie waren gewohnt, in aller Ebrbarteit des Geras bedurchs einherzuschreiten und versagten jett Mochenlang bem alten Dering ihre Dienfte. Er verwünschte bas Tangen auf immer; und ein Bekannter, ber Bote Bastmann sagte gu ihm: "Freund Dering, gute Tage wollen ftarke Beine haben! " -

Freund Bastmann hatte das Rechte getrofs fen, doch hatte er seine Weisheit auch fur sich brauchen konnen, da war sie ihm aber auch eingetrodnet. Es reiften die Pflaumen gum zweiten Mal nach Derings Unfall, als Bafts mann von einem Bauer, den er einmal auf der Landstraße aus großen Nothen geholfen, ju einer breitägigen Sochzeit geladen murbe. Bastmann sagte schon lange im Voraus: ich werde es nicht so dumm wie Dering machen und tangen, sondern fein ftill figen und die Freude mit Anhe genieffen. Das that er bann auch, af und trank drei mal so viel, wie sonst, nud faß fast immer. Alle er nun am vierten Tage wollte nach Sause zurückfehren, siehe so versagten seine Fusse ihm den Dieust. Er hats te sich den Magen überladen und war der Rus he nicht gewohnt. Erst nach sechs Woch en fonnte er wieder Boten gehen. "Gelt" fagte Dering, jum figen gehoren auch ftarke Beine; denn das sind auch gute Tage! Wir Bende gleichen dem Esel, dem zu wohl war und der deshalb auf's Eis gieng, tanzte und ein Bein brach. Der hatte besser gethan, wenn er auf seiner Landstraße mit seinem Kornsack geblies ben ware und hatte noch wie vor, Disteln u. Stroh gegessen. Bastmann, wir beide mußen schon an der Lanostraße bleiben: Gollten wir einmal Hochzeit machen, so wird das wirke lich im Gehen geschehen mußen," -



Im Raiserthum Japan, in Asien, bestimmen die Aeltern für ihre Rinder den Gatten. Die Hochzeitseier geschieht auf einem Hügel unter Zelten. Nachdem der Priester die Verlobten, welche eine bren-

nende Fackel halten, eingesegnet hat, wird dem Gott Amida ein Buffel ges opfert. Während der Trauung vers brennen die Verwandten das Spiels werk des Brautpaars, und nachher

belustiget man sich bei dem Klange der Trommeln, Pfeifen, Glocken, Schellen und Saiten "Instrumenten.

Der geschickte Hund,

Zwei Wasserträger in Paris zankten sich und waren in Begriff, sich zu schlagen, als ein Schlächter hinzu tritt, den Kampf zu verhindern. Sein Hund hatte ihn bis zum Kampf plate begleitet, läuft aber, als er sieht was sich hier zuträgt, wieder in das Haus zurück, und holt seinem Herrn einen Stock, als ein wohls geeignetes Mittel, manche Streitigkeiten zu beendigen. Alles lachte und der Streit war beendiget. Hat vielleicht der Hund gefühlt, daß in dem Stocke der eindringzlichste und unwiderstehlichste Beweis des Nechts beruhe?

Das Rezept mit N. B.

Ein Schmid in einem Dorfe wurde krank, und der Chirurg wurde gerufen. Er fand daß es ein Nervensieber war, u. verordnete was ihm dienlich dünkte; allein es wollte nicht helfen. Schon gab man alle Hoffnung auf, als der Kranke besondere Lust nach Knödel (Mehlklöse) und Sauerkraut fühlte. Die Frau gab es ihm; er aß, und besserte von Stunde an. Er genaß, und der erstaunte Chirurg trug in sein Denkbuch ein:

R. Gegen Nervenfieber: Anddel und Sauerkraut, q. s.

Bald nachher befiel einen Schneider die nämliche Krankheit, und der Arzt ers mangelte nicht, Knödel und Sauerkraut zu verordnen. Der Kranke aß und — Karb. Sogleich machte der Chirurg zu

obigem Rezepte die Bemerkung:

N.B. Gut für einen Schmid aber nicht für einen Schneider.

Woran man die Zausordnung erkenne.

In der Gemeinde Sch. des Kantons A. hatte ein Bauer kleine Hühnchen, die er ausservordentlich liebte; da ihm aber seines Nachbarn Kake eines dersels ben erbissen hatte, war er sehr unzusrieden, lief zu ihm und drohte: ihn um den Schaden auszusuchen, wenn er nicht eine bessere Ordnung zu seiner Kake habe; ganz entrüstet sagte er: man sehe es an den Kaken, was für eine Ordnung die Leute in den Häusern haben.

Gewisse Zülfe.

Einem gewissen Arzt, dem im Laufe eines Jahres mehrere Patienten starben, wurde von einem wizigen Bauer der Ruhm nachgesagt: "daß er ein vortrefticher Mann seve; wer sich ihm anverstraue und ihn brauche, der habe gewiß für sein ganzes Leben keinen Arzt mehr nothig, der helse allem ab."

Die halbe Lüge.

Eine Dirne die ein unehliches Kind gesboren, lästerte an einem Ort wo sie meinte unbekannt zu seyn, über die Leuste, daß sie verläumdet werde, sie habe schon 2 Kinder zur Welt geboren. Ein Anwesender, der sie kannte, erwiederste: Jungfer, ärgern Ste sich doch nicht darüber, man kann ja nur die Hälste für wahr annehmen. Beschämt, schwieg sie.

Der Kampf des Kaimans mit dem Stier.



Ein sehr gefährliches Thier in der südsamerikanischen Provinz Granada ist der dortige Crocodil, oder Kaiman, der eisne ansehnliche Größe und Stärke besitzt, und die größte Plage der Userbewohner seyn würde, wenn nicht Menschen und Dös

er

gel die Eier, sowohl als die junge Brut aufsuchten und verzehrten. Haben die Kaimans nicht an Fischen sattsanze Nahrung, so steigen sie aufs Land, und rauben Kälber, Füllen, und selbst Rins der und erwachsene Personen sind vor

hren Angriffen nicht sicher. Ohne die Größe und Stärke der Afrikanischen Cros kodile zu haben, wagen sie sich an groke Landthiere. Ihr gewöhnlicher Aufenthalt ist das Wasser; hier lauern sie öfters im Berborgenen auf ihren Raub. Rommt ein Stück Wild, oder ein Rind (Stier) an den Fluß, um zu saufen, so fallen sie ploklich über dassetbe her, und versetzen ihm mit ihren scharfen Gebisse tödtliche Wunden. Wehe dem Menschen, der unvorsichtig auf seinem Kahne schläft oder einen Arm herunter hängen läßt! — In vorstehender Abbildung ist ein Rats man vorgestellt, wie er sich seiner Beute zu bemächtigen sucht. Die etwas entfern= te Indianerin hat einen Ava auf der Hand sigen. Oben sieht man noch ein paar andere Papageien, und daneben auf dem Baume einen kleinen, in Guiana Auf dem Baume einheimischen Affen. rechter Hand sind der Mickow und Rifis Rifi, die durch ihre possierlichen Stells ungen die Einwohner belustigen. übrige zeigt, wie manche Indianer über einen Fluß zu setzen pflegen.

Das Korbchen.

Um das Jahr 1715 hielt ein junger Herr in Deutschland um die reiche, schöne Tochter eines seiner Nachbarn zur Shesgattin an. "Auf welche Weise," fragte ihn der Brautvatter, "gedenken Sie aber meine Tochter künftig zu ernähren?"

Der junge Mann antwortete etwas emspfindlich: "Ich dächte doch, meine ansehnslichen Güter und mein geachteter Name wären so durchaus unbekannt nicht."

"Allerdings find Ihre Guter," fuhr der Batter fort, keineswegs unbedeutend.

Aber sind diese Güter wirklich das Einstige, wodurch Sie Ihre kunstige Frauzu ernähren gedenken?"

Der Freier gerieth durch diese unerwartete, sonderbare Frage dergeskalt in Berlegenheit, daß er gar nicht mehr wußte, was er dem wunderlichen Alten antworten sollte, und dies ser brach darauf die Unterhaltung ganz kurz mit den Worten ab:

fild

W

fra

DO

0

B

all

te

ei

THE PARTY OF

"Ich werde meine Tochter, wiewohl sie meine einzige Erbin ist und auch von meiner Seite in Jufunft beträchtliche Besitzungen zu erwarzten hat, dennoch nie an einen andern Mann verheirathen, als an einen solchen, der nebenzbei irgend eine Kunst versteht, wodurch er im Fall eines Unglicks, wovor kein Sterblicher je sicher ist, seine Frau wenigstens vor ganzliz

dem Mangel ficherftellen fann."

Der Brautigam, der seine Geliebte um fei= nen Preis verlieren wollte, erbat sich von dem Bater derfelben nur ein einziges Jahr Frift, wornach er dann zeigen wolle. daß er im Stan= de sei, der gemachten Anforderung vollkommen zu genügen. Dieses wurde ihm gern zugestan= den. Und er beschloß nun, daß ein Korb ihn vor dem Korbe bewahren solle. Er begab sich namlich fogleich zu einem febr geschickten Rorb= flechter in die Lehre, und machte in der Kunst desselben so schnelle und glückliche Fortschritte, daß er bald den Meiste: selbst weit übertraf. Dann überrreichte er dem Vater ein Korbchen von seiner eigenen Erfindung, das so großen Beifall einerndtete, daß der alte herr sogleich mit Freuden seine Ginwilligung gab, und das junge Paar unverweilt Hochzeit machen durfte.

Nur wenige Jahre nachher wurde diese ganze Familie während des Krieges in der Pfalz aus ihren Gütern vertrieben, und mußte sich nach Holland flüchten. Hier aber erhielt sie der junge Mann sämmtlich durch seine ungemein schone Kö behen, worin es ihm Niemand gleich thun konnte, und die selbst nach England für die Putissche der Damen eingeführt wurden. Und von ihm haben die Hollander diese Art Körbehen, die noch jetzt-beliebt sind,

verfertigen lernen.

Diese Geschichte pflegte ein König, der die bachstäbliche Bahrheit derselben betheuerte, gern zu erzählen, und gab sie besonders denjenigen anzuhören, welche sich auf Reichthum und Geburt viel einbildeten, aber weiter keinen Werth hatten, nichts Nützliches gelernt hatten u. an allen ächten Vorzügen arm waren.

Die Frau Behrens.

rtete.

theit,

dem die=

furz

teine

Seite

var=

ann

en=

im

i je

zli=

eis

em

It,

n=

en

11=

11

=

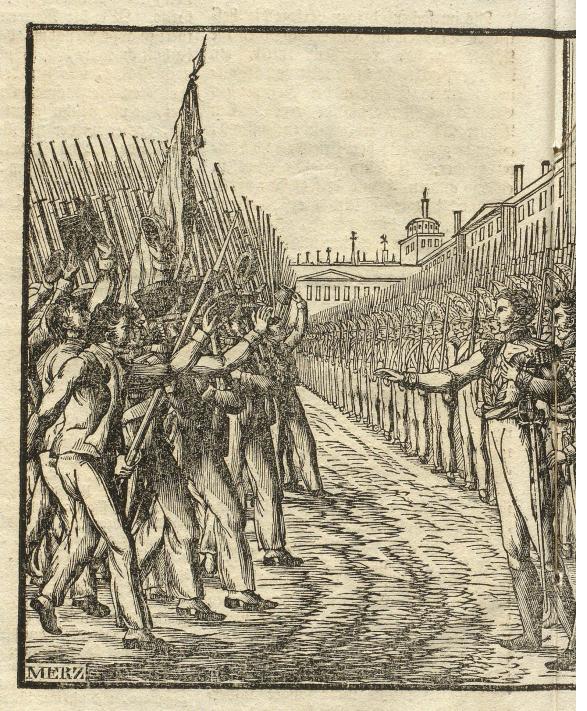
7

Alls im siebenjährigen Kriege die hes fischen Truppen im Hildesheimischen die Winterquartiere vertiessen, blieb ein kranker Packknecht nicht weit von Walts dorf, einem Dorfe in der Gegend des Städtchens Peine hutflos liegen. Bauer sah seinen erbarmtichen Zustand, allein er gieng wie der Priester und Levis te vorüber. Zufällig erzählte er es in einem andern Hause dieses Dorfes. "Mann!" sagte sogteich die Frau vom Hause, was dünket dich, wollen wir nicht den elenden Kerl hereinholen u. ihm helten, so gut als wir kinnen? es ist Doch ein Mensch!" Behrens, ihr Mann, wollte nicht sogleich einwilligen, weil, wir er sagte, zu beforgen ware, daß das ganze Haus voll Ungeziefer werden wurs de. Er machte noch mehrere Einwendungen. Allein sie überredete ihn doch, so daß er hingieng und es der ganzen Ges meinde anzeigte und zum Besten des elenden und verschmachteten Kranken Kürbits te that. Allein man verwarf einstimmig alle seine guten Vorstellungen. Die mits leidige Behrensen hörte dies kaum von threm Manne, als sie aus neue dringen: der und anhaltender, als vorher, bat, doch dem Berlassenen zu helsen. "O!" fagte sie, "nun muffen wir helfen! Du weist doch wohl, daß der liebe Gott es befohlen hat. Will keiner des armen Menschen sich annehmen, so wollen wir barmherzige Samariter sein. Geh, bol die Pferde und span sie vor den Wagen und bring den Menschen doch ins Haus!" Der Mann konnte nicht länger wider, stehen und holte den Vackknecht herein. Man zog ihm gleich eine Wasche und Meider an und vergrub seine zerissenen Lumpen. Es wurde auch ein Arzt get holt, welcher ihn in kurzer Zeit wieder heilte. Wie die Retterin, welche lustherisch war vernahm, daß der Knecht katholisch ware, so sandte sie sofort nach Paine, und ließ dorther den katholischen Geistlichen zu ihm kommen; kurz, sie pflegte ihn so gut und unermüsdet, das er wieder ein tüchtiger Arbeister wurde. Aus Dankbarkeit diente er sünf Jahre auf ihrem Hose.

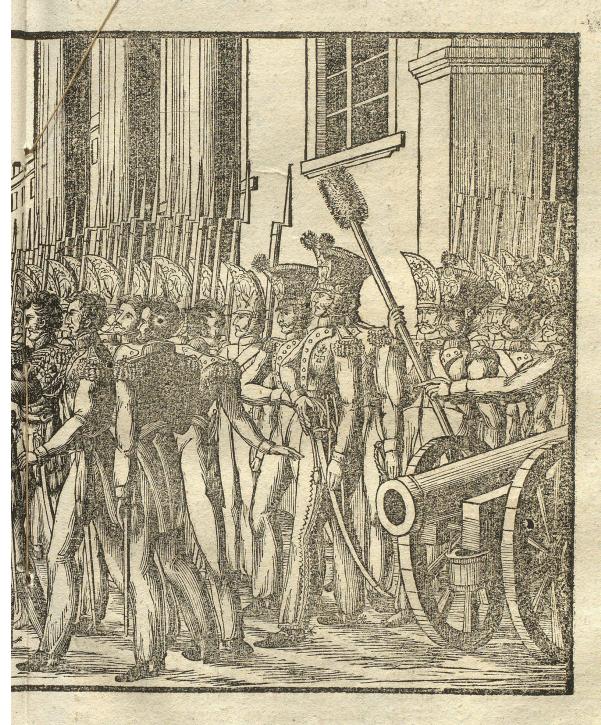
Der Welt Lauf.

Ein Nater zeigte seinem Sohne auf folgende Weise der Welt lauf. Gie gingen mit einander über Keld, führeten einen Esel an der Hand, und kamen in ein Dorf. Da sprachen die Bauern zu einander: "Gehet, was für Narren sind das! "Sie sühren den Esel an der Sand, und mochte wohl einer darauf sigen." Alls sie nun vor das Dorf bins aus kamen, sezte sich der Bater auf den Esel, und der Sohn führete ihn an der Da sie nun in ein anderes Hand. Dorf kamen, fprachen die Bauern : "Gehet, der Allte reitet, und der Junge muß den Efel führen." Und da sie jum britten Dorfe kamen, sezte sich der Junge auf den Gfel, und der Allte führete ihn. Die Bauern beredeten es, und fprachen: "Sehet, der Junge reitet, u. der Alte muß zu Fuß gehen." Alle fie nun zum vierten Dorfe famen, fezten fie fich beide auf den Efel. Da fagten die Bauern: "Die wollen den armen Efel zu Tod reiten; fie fie gen alle beide d'rauf." Sie kamen zum funfs ten Dorfe, und trugen ben Efel an einer Stange: er trüge sie wohl beide. Da sprach der Bater zum Sohne: "Mein lieber Sohn, du hast gesehen, wie wir mit dem Esel find ums gegangen, und nimmer ifts ihnen recht gewes fen; darum thue du Recht, wie du meineft, daß es Gott gefällig fen, und laft bie Leute reden, Gott kann auch nicht Jedermann Recht thun.

Großmuth und Unerschrockenheit des rußischen K



n Kaisers, Nikolaus I. bei seiner Thronbesteigung.



Am 28 ten Dezember 1825 ereignete sich ein Vorfall zu St. Petersburg, der Die Frende über die glückliche Thronbes Reigung des Raisers Nikolaus I. auf eine, wenn gleich vorübergehende, doch sehr bedauernswerthe Weise gestört wurde. An bemeidtem Tage sollten die Regimenter der Garde dem neuen Kaiser den Huldigs ungs Eid ablegen. Gegen Mittag ward vom Kommandanten der Garden dem Chef des Generalstabs im kaiserlichen Pallaste die Anzeige gemacht, daß diesels ben bis auf einige in entferntern Kasers nen einquartierten Regimenter diesen Gid bereits geleistet hatten; ferner gieng die Meldung ein, daß auch die Artisterie bes reits aeschworen habe; 4 Offiziere dersels ben, welche Schwierigkeiten gemacht hatten, waren in Verhaft genommen worden. Um i Uhr erfolgte dagegen die Angeige, daß ein auf 3 — 400 Mann geschäfter Soldaten Daufe mit fliegen: den Fahnen aus der Kaserne des Mos, konschen Regiments ausgezogen und auf den Senatsplate marschiet sen, wo er den Geoßfürsten Koustantin zum Kaiser aus: Das Volk begann auf gerufen habe, dem Senatsplate und dem Pallasiplate zusammen zu laufen. Allein, ohne alles Gefolge, begab sich hierauf der Raiser mitten unter die Bolksmenge. Freudis ger Zuruf empfieng Ihn von allen Seis Indessen beharrten die erwähnten ten. beiden Kompagnien des Moskowschen Regiments auf ihrer Widerspenstigkeit. Sie hatten sich unter dem Komando von 7 — 8 Subaltern , Offizieren vor dem Genatsvallaste in Carre aufgestellt. Leute von der unterften Bolksklasse umringe ten sie mit Hurrah : Ruf. Spater kas men noch einige Soldaten vom Leib-Gres nadierkorys und v. Seesoldaten , Batail,

ton der Garde hingu. Die Aufstellung einer zuverläßigen Militärmacht ward Fest entichlossen, nur nothwendig. dann Gewalt anzuwenden, wenn jedes Mittel der Gute vergeblich versucht worden ware, nahte lich der Kaiser dem ungehorsamen Haufen an der Spike eines Bataillons vom Regimente Pre-Der Graf Milorados obraschensen. witsch, Misitar, Gouverneur von St. Petersburg, begab sich zu den Meutes rern, in der Hofnung, durch sein Bus reden sie auf den Weg der Pflicht zus ruck zu leiten; ein Mann in Civil Kleide ung seste ihm die Bistole auf die Bruft, und ermordete diesen tapfern General. Auch diese Frevelthat konnte den Ents schluß des Raifers nicht erschüttern. Entschieden, die Strenge der Strafe auf die Schuldigsten zu beschrönken, fuhr er fort, den Weg der Gute zu versuchen, während die aufgestellten getreuen Truppen nur seine Erlaubniß nachsuchten, um die Widerspenstigen zu zernichten. Um dieselbe Zeit war ins zwischen der Großfürst Michael nach St. Petersburg zurückgekommen. Schmerzlich betroffen darüber, daß es Soldaten von einem Regimente der von ihm befehligten Division fenn follen, welche die Fahne der Empbrung erhos ben haben, begab der Groffürst sich uns vorzüglich gin; allein in die Kaserne. Seiner Ermahnung folgend, leisteten die dort zurückgebliebenen 6 Kompagnien des Moskowschen Regiments nicht nur den bisher verzögerten Huldigungs-Eid, sie vereinigten sich sogleich unter seiner Rübrung mit den übrigen bereits aufges ftellten getreuen Truppen. nahte die Racht heran, und da bis das bin alle Mittel der Gute vergeblich ans

gewendet worden, da selbst die Ermahe nungen des Metropolitans von St. Pes tersburg ohne Erfolg geblieben waren, so mußte der Raiser endlich, wenn gleich mit Schmerzen, Sich zu Anwendung v. Gewalt entschliessen. Es wurden Kanos nen aufgestellt und einige Schüsse reichten hin, den Platz zu leeren. Die Reiterei verfagte und verfolgte auf allen Wegen die Meuterer, welche ihre Waffen wege warfen. Um 6 Uhr des Abends war jede Zusammenrottung gehoben. Um 10 Uhr waren bereits über 500 Meuterer einges fangen. Selbst die schuldigsten Offizie, re waren bereits verhaftet und in die Festung abgeführt. Die Ruhe war vollkoms men hergestellt. Der Kaiser war in den Pallast zurückgekehrt, und die wegen der Thronbesteigung angeordnete kirchliche Keierlichkeit in Anwesenheit der Offiziere und Civilbeamten vollzogen worden. Die Regimenter, welche die Nacht hindurch vor dem kaiserlichen Pallaste bivouacquirt hatten, zogen am andern Morgen wies der in ihre Kasernen ein. Das edle mit dem schönsten Erfolge gekrönte Benehmen des Großfürsten Michael ben diesem Vorfalle erreate die allgemeine Bewuns derung. Gr. Maj. dem Raiser Nikolaus aber gab dieser traurige Anlaß Gelegenheit, in Verbindung mit den großmuthigsten Gesinnungen eine edle Haltung und einen unerschütterlichen Muth an den Tag zu legen, welche von den Truppen sowohl als von den erfahrensten Generaden mit Enthusiasmus bewundert wurden."

BO

r

11

Die treue Wacht.

Einer Thorwacht gab der Wachtmeisster den strengen Befehl: heut Abend keisnen Menschen ein soder auspassieren zu lassen. Bald hernach kam ein Kapuzis

ner, der gar leicht und ungehindert einspassierte. Sogleich eilte der Wachtsmeister herben, und fährt die Wacht donnernd an: was laßt ihr da ein! War nicht der Befehl, keinen Mensschen einzulassen? Ja, Herr Wachtsmeister, das habe ich befolgt; ich ließkeinen Menschen, sondern einen Kapuziner ein.

Klugheit und Marrheit.

Ein Uebermüthiger hatte sein Verzgnügen daran, sich öfters als Meister im Reiten zu zeigen, mit seinem Pferzde über die Straße zu sprengen und bezsonders durch das Dorf jedesmal heftig zu galoppiren, daß jedermann auf der Straße rechts und links fliehen mußte. Sobald er aber niemand mehr sah, that er wieder langsam. Hierüber machte ihm dann jemand die Bemerkung: es seine doch sonderbar von ihm, daß er vor den Leuten ein Narr sey, und wenn es niemand sehe — klug.

Welt : Ton.

Ein gewisser Stadtpfarrer gieng einst auf das Land um einen bekannten Amts, bruder zu besuchen. Als er dahin kam, traf er diesen aber nicht ben Hanse an, und man sagte ihm, daß er gerade heute in die Stadt gesahren; weil dort der Pfarrer Schw. gestorben, so wolle er um dessen Pfrund sich bewerben.

Nach ein Paar Stunden kam er wieder zurück, und kand zu seinem nicht geringen Schrecken und Aerger den todt gehosten Amtsbruder an. Gleich ben erster Ansicht sagte er: verzeihen Sie, lieber Herr Amtsbruder, daß ich so eben abwesend war, ich freue mich Ihres Wohlseyns! Gut, mich eben auch, Herr Pfarrer; aber um Berzeihung mochte vorerst bitten, daß ich so unhöslich war — und nicht nach Ihrem Bunsche gestorben bin,

ha

dor and Fr

mi

mi

la

Die empfindsame Dame.

In einem berühmten katholischen Bade befand sich eine gewisse reformirte Dame von hohem Stande aber niederm Verstande. In einem ziemlich von ihr entferns ten Zimmer befand sich eine Gesellschaft munterer Leute, die zuweilen des Abends sich mit Gesang und fröhlichem Scherze Der empfindsamen Dame machte dies wider Erwarten einen unans genehmen Eindruck, und beklagte sich defiwegen beim Verwalter des Bades, mit der Aleusserung: es ware gestern Abend ein großer Larm im Zimmer der U.... gewesen, der sie am Schlaf gehins dert, machte eine weite und breite schiefe Schilderung darüber, und schloß endlich mit den Worten: kurz, es war ein Lärm zum Katholisch werden. Der Verwalter erwiederte diese Rlage mit lautem Lachen.

Die Verwechslung:

Shemahls war es den Geistlichen versboten, Perücken zu tragen, und ein ansderes Gesetz verbot ihnen, junge Hausshälterinen zu haben. Zwei Geistliche suchten deswegen um Dispensation bei Behörde an, und der Bescheid ersolgte, wurde aber in der Kanzlen durch Verssehen verwechselt. Der Perückenmannerhielt den Bescheid: er dürse eine Perüscket tragen, wenn sie vorschriftsmäßig 40 Jahre alt sen, und der andere; er könne seine Baase zu sich nehmen, wenn sie nicht gepudert sen.

Warum der gepfissen habe.

Einem Fremden, welcher an der Tasfel eines Vornehmen speiste, begegnete das Unangenehme, daß ihm während des Eßens ein lauter Külps entschwischste. Er sieng sogleich zu pfeissen an, und als man ihn um die Ursache fragte, antwortete er: "ich thue es, damit man wisse, daß das Vorige ein Mensch und kein Ochs gethan hat." Durch diese Gegenwart des Geistes bekam er die Lacher auf seine Seite, und man versgab ihm gerne seinen unwillkührlichen Fehler.

Woran der beste Glaube zu erkennen seye.

Als das Sdikt von Nantes widerrusten wurde, und die Verfolgung der Husgenotten von Neuem begann, erschien ein Sesek, zu Folge dessen jedes Beskehrte ein Seschenk von 4 Thalern ershalten sollte. Ein Bauer hatte es erhalten, und der Intendant der Provinzsfragte ihn, ob er seinen Glauben noch immer für den besten halte? Er antworstete mit einem lauten Ja, und als man ihn seiner Unverschämtheit wegen strenzge tadelte, sagte er: "Ich muß es glausben, denn, wenn es nicht wäre, warum hätte man mir wohl beim Tausch e 4. Thir. darauf herausgegeben?

widerspruch.

Ein busterer Mann klagte oft: wie so schwer ihm der Kopf doch sen. Das ist doch sonderbar, sagte ihm einmal ein anderer: was leer ist, ist soust gewöhnlich sehr leicht.